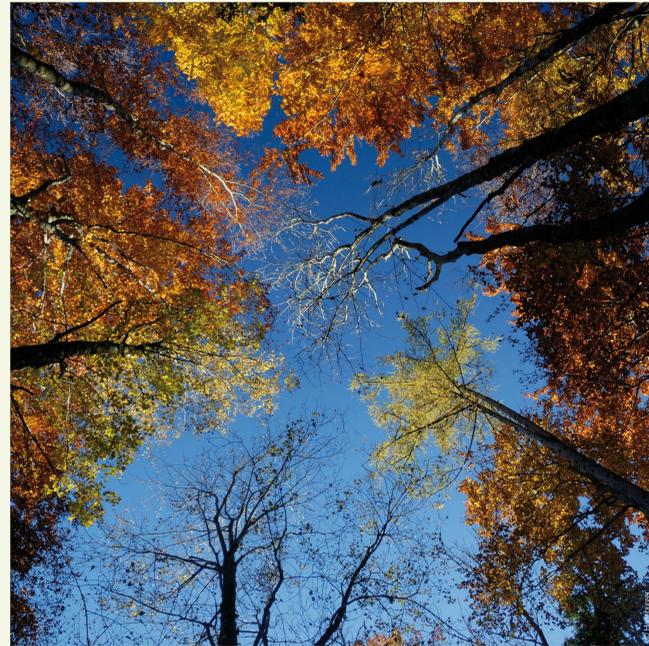
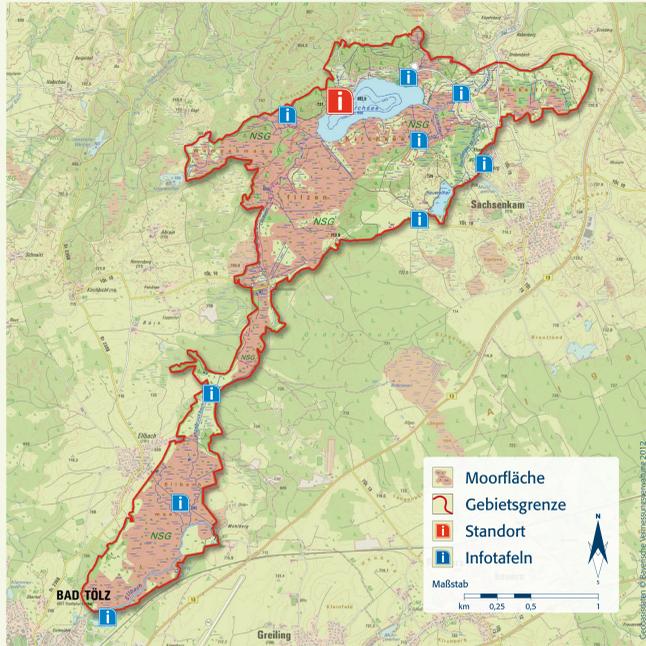


Ellbach- und Kirchseemoor

Der Waldmeister-Buchenwald und die Findlinge am Schindelberg



Das Ellbach- und Kirchseemoor wurde 1940 unter Naturschutz gestellt. Mit gut 800 Hektar gehört es zu den größten und bedeutendsten Naturschutzgebieten in Oberbayern. Vor allem die große Vielfalt an Moortypen und die damit verbundene hohe Artenvielfalt machen den Wert dieses Schutzgebietes aus. Einige Bereiche sind noch weitgehend ursprünglich erhalten und kaum zugänglich. Große Flächen, vor allem die Streuwiesen, werden seit Jahrhunderten nur extensiv genutzt. Deshalb haben zahlreiche vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere hier eines ihrer letzten Rückzugsgebiete.



Waldmeister-Buchenwald

Nördlich oberhalb des Kirchsees verläuft ein Rückzugsmoränenwall, der während eines kurzen Vorstoßes einer Gletscherzunge entstanden ist. Der Schindelberg ist mit seinen 805 Meter nicht nur die höchste Stelle dieses Moränenwalls, sondern auch die höchste Moränenenerhebung östlich der Ammer, der Kirchsee liegt 105 Meter tiefer.

Das Moränengebiet ist zum großen Teil mit Buchenwald bestanden. Buchenwälder gehören zu den am weitesten verbreiteten Waldgesellschaften in Mitteleuropa. Ohne den Einfluss des Menschen wären rund zwei Drittel der Landfläche Deutschlands von Buchenwäldern bedeckt. Durch Waldrodungen und Waldumwandlung – meistens in Fichtenforste – sind sie heutzutage nur noch auf fünf Prozent der ursprünglichen Fläche erhalten. Besonders selten geworden sind Altbestände mit über 150 Jahre alten Bäumen. Die Buchen werden meist vorher gefällt und ihr rötliches Holz als Brennholz, Rohstoff für die Zelluloseindustrie und Möbelholz genutzt.

In Buchenwäldern ist die Rot-Buche die häufigste Baumart, in höheren Lagen kommen vor allem noch Weiß-Tanne und Fichte hinzu. Im Sommer lässt das dichte Blätterdach der Buchenwälder kaum Licht bis zum Boden durch. Deshalb ist das Frühjahr, bevor die Buche ihre Blätter voll entfaltet hat, die günstigste Blütezeit für Kräuter am Boden. Buschwindröschen, Leberblümchen, Goldnessel, Lerchensporn und Lungenkraut bilden dann einen bunten Blütenteppich.

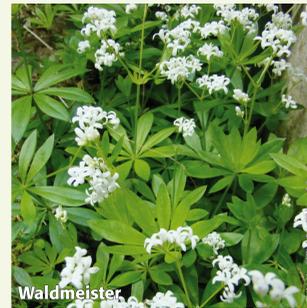
Für die Moränenhügel im Alpenvorland mit ihren meist kalkreichen Lehmböden ist der so genannte »Waldmeister-Buchenwald« typisch, so wie hier am Schindelberg. Der hier häufige Waldmeister kommt mit sehr wenig Licht aus und zeigt seine weißen Blüten erst Anfang Mai. Beim Austreiben im April sind die frischen Buchenblätter kräftig gelbgrün gefärbt, was sich aber schnell in das typische Buchenlaubgrün wandelt.

An jungen Buchenblättern ist der feine Haarsaum am Blattrand besonders ausgeprägt und auffällig. Im Herbst bieten die Buchenwälder ein eindrucksvolles Farbschauspiel. Von den Zweigspitzen beginnend, verfärben sich die Blätter zuerst gelb und dann rot-braun. Einige Blätter bleiben über den Winter an den Zweigen.

Buchen können über 300 Jahre alt werden. Altbuchen und vor allem absterbende Buchen mit hohem Totholzanteil haben eine besonders große Bedeutung für den Artenreichtum. Sie bieten Lebensraum für gefährdete Käferarten, wie den Hirschkäfer. Auch sind sie Lebensgrundlage für Spechtarten, wie Schwarz- und Buntspechte, die hier ihre Baumhöhlen zimmern und nach holzbewohnenden Insekten suchen. In Baumspalten finden auch Fledermäuse Unterschlupf.

Wo findet man »Findlinge«?

Wer die nördlich des Kirchsees liegenden Wälder durchstreift, kann auf seltene Zeugen der letzten Eiszeit treffen. Im Bereich des Schindelbergs, sowohl im Gipfelbereich, aber auch direkt neben den Wegen, liegen etwa ein Dutzend bis zu 3,50 Meter große Granitblöcke im Wald. Sie wurden als »Erratische Blöcke am Schindelberg« bereits im Jahr 1938 zum Naturdenkmal erklärt. Man bezeichnet sie auch als »Findlinge« oder »Irrblöcke«.



Findlinge am Schindelberg

Die Findlinge stammen ursprünglich aus den Zentralalpen, vermutlich aus dem Bereich zwischen Silvretta und den Stubai Alpen, also gut 100 bis 150 km Luftlinie von hier entfernt.

Während der Würmeiszeit haben die Gletscher sie von dort über den Fernpass oder den Seefeldler Sattel bis ins Alpenvorland hinaus verfrachtet.

Beim Rückzug der Gletscher vor ca. 15.000 Jahren blieben sie dann liegen. Solche kristallinen Felsblöcke sind gerade im Bereich des würmeiszeitlichen Isar-Loisach-Gletschers sehr selten.

Umso bemerkenswerter sind hier am Schindelberg ihre Anzahl, ihre Größe und ihre auffällige Lage nahe der Kammlinie des Moränenwalls.



Buntspecht

Von allen heimischen Spechten ist der etwa amselgroße Buntspecht der häufigste. Sein farbenfrohes schwarz-weiß-rotes Gefieder ist auffällig und gut erkennbar. Das Männchen hat neben den roten Unterschwanzfedern noch einen rot gefärbten Hinterkopf.



Leberblümchen

Die Blätter des Leberblümchens erinnern im Umriss an die Form einer menschlichen Leber. Aufgrund der mittelalterlichen Signaturlehre, wonach man einem Ding ansehen könne, wogegen es helfe, wurden die leicht giftigen Blätter früher bei Leberleiden verwendet.

Schon im März und April sind die blauen bis blauviolett Blüten in lichten Buchen- und Eichenwäldern zu finden. Damit gehört das Leberblümchen zu den am frühesten blühenden heimischen Kräutern.

Das Leberblümchen ist besonders geschützt und darf daher nicht gepflückt werden.

Liebe Besucher,
Sie betreten einen ganz besonderen Landschaftsraum. Bitte nehmen Sie Rücksicht auf Pflanzen und Tiere und tragen Sie aktiv dazu bei, diesen wertvollen Schatz zu bewahren.



Hunde anleinen Ruhig verhalten



Keinen Müll wegwerfen Keine Pflanzen abreißen



Nicht Zelten Nicht Surfen/Segeln (15.5. – 15.9.)



Kein Feuer Wege nicht verlassen



Weitere Informationen:
www.regierung-oberbayern.bayern.de
www.lra-toelz.de